

Elbeblatt und Anzeiger.

Amtsblatt

für die Königl. Gerichtsämter sowie die Stadträthe zu Miesä und Strehla.

Redaction, Druck und Verlag von G. Ponsong in Miesä.

Nr. 109.

Dienstag, den 15. September

1874.

Dieses Blatt erscheint in Miesä wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends, und kostet vierteljährlich 12 1/2 Ngr. — Bestellungen werden bei jeder Postanstalt, in unseren Expeditionen in Miesä und Strehla, sowie von allen unsern Boten entgegen genommen. — Inserate werden die einseitige Corpuzelle mit 1 Ngr., die zweiseitige mit 2 Ngr. und die dreiseitige mit 3 Ngr. berechnet. — Zur Annahme von Inseraten sind bevollmächtigt Haasenstein & Vogler in Hamburg-Altona, Leipzig und Frankfurt a. M., R. Rosse in Leipzig, F. W. Saalbach in Dresden und Eugen Port in Leipzig.

Tagegeschichte.

Berlin. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht einen Dankerlass des Kaisers für die ihm im Laufe des Sommers, namentlich anlässlich des deutschen Festes der Sedanfeier, durch Telegramme und Jurufe entgegengebrachten Aufmerksamkeiten. Der Erlass betont besonders die wohlthunende Empfindung, welche die in den Adressen ausgesprochene festbegründete Befriedigung über die nationalen Errungenschaften, die an die Waffenthaten des vereinten deutschen Heeres sich knüpfen, dem Kaiser erweckt habe und demselben besonders den 2. September zu einem so freudigweihvollen Tage gestaltete. Der Kaiser beauftragte den Reichskanzler, den Erlass zur öffentlichen Kenntniss zu bringen.

Wohlau. 11. Sept. Das Kriegsgericht verurtheilte gestern den Appellationsgerichtspräsidenten v. Gerlach wegen seiner Druckschrift wider das Stillsitz nach Paragraph 131 des Strafgesetzbuchs in contumaciam zu 200 Thlr. Geldbuße eventuell sechsmonatige Haft und erkannte Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der incriminirten Druckschrift.

Wien. 12. Sept. Die Generaldirection der Carl-Ludwigs-Bahn macht bekannt, daß sich der Hauptkassirer der letzteren, Buzgl, heute Morgen in dem Bureau erschossen habe. Wie aus einem an den Generaldirector zurückgelassenen Briefe hervorgehe, sei Melancholie das Motiv des Selbstmordes gewesen, die von dem Verstorbenen verwalteten Cassen befanden sich in vollständigster Ordnung.

Paris. 11. Sept. Thiers beabsichtigt, demnächst einen Brief, welchen er an den Candidaten der Republikaner Mr. Maille gerichtet hat, zu veröffentlichen. In demselben erinnert Thiers an seine berühmte Vortragsrede an die Nationalversammlung und bekennt sich auch jetzt noch zu der darin ausgesprochenen Ansicht, daß die definitive Republik einzuführen sei.

Spanien. In ihrem nichtamtlichen Theile erwähnt die amtliche Zeitung in Madrid den kleinen Kampf zwischen dem deutschen Geschwader und den Carlisten in folgender Weise: „Der Commandant des Albatros hat den Gouverneur von Santander benachrichtigt, daß sein Schiff, als es sich Guetaria näherte, um den Kampf den das Fort besetzt haltenden republikanischen Truppen und den Carlisten anzusehen, mehrere Kugeln erhielt, welche einigen Schaden anrichteten. Der deutsche Commandant hielt alsbald die spanische Flagge, um den Truppen anzudeuten, daß er sich gegen den carlistischen Angriff zu verteidigen gedenke, und feuerte zwölf Kanonenschüsse, welche die Carlisten zum schleunigen Rückzug veranlaßten. Nach in Madrid eingegangener Nachricht hat die deutsche Regierung das Verfahren des Capitäns des Albatros, indem er das Feuer der Carlisten bei Guetaria erwiderte, gutgeheißen.“

Madrid. 12. Sept. „Imparcial“ meldet ein noch der Bestätigung bedürftiges Gerücht von der Bombardirung des Fleckens Jarauz durch deutsche Kriegsschiffe, weil die Carlisten zwei Mann von der deutschen Besatzung, die sich auf einem Boote befanden, erschossen.

Madrid. 11. Sept. Der Regierung ist aus Cuba Bestätigung zugegangen, daß ein Treffen zwischen den Regierungstruppen und den Insurgenten stattgefunden hat. Die Insurgenten hatten große Verluste.

London. 11. Sept. Gestern Abend hat auf der Great Eastern Eisenbahn bei Thorpe in

der Nähe von Norwich, ein Zusammenstoß stattgefunden, wobei 15 Personen umgekommen und 30 verwundet worden sind.

Verliches.

Miesä. 14. Sept. Am gestrigen Tage wurde hier die von dem hiesigen Gewerbe-Verein für dieses Jahr veranstaltete Gewerbe-Ausstellung — die fünfte seit dem Bestehen des Vereins — eröffnet. Herr Stadtmusikdirector Bruchholz leitete den Act mit seiner Kapelle durch Vortrag zweier Musikpiecen ein, worauf der Vorsitzende der Ausstellungs-Commission, Herr Mechanikus Liebscher, an einem Biennestocke, dem Sinn- und Wahrzeichen der Gewerbe-Vereine, stehend das Wort ergriff und in kurzen Worten das Leben und Streben der gewerblichen Vereine im Allgemeinen und den Zweck der Ausstellung im Besonderen kennzeichnete. Rauschende Musik schloß die Eröffnungsfeier, zu der sich auf vorausgegangene offizielle Einladung seitens der Commission auch die Spitzen der städtischen und königlichen Behörden und andere distinguirte Persönlichkeiten eingefunden hatten. Die Ausstellung findet vom 13. bis mit dem 27. September c. in den Räumen des „Wettiner Hofes“ statt. Am Schlusse derselben wird eine Verloosung der angekauften Ausstellungsgegenstände vorgenommen werden.

Publikum! Vernimm die Kunde
Und beherzige den Rath:
Dyfre jede freie Stunde
Der Ausstellung früh und spät;
Des „Wettiner Hofes“ Räume
Zu besuchen nicht verkäume!

Was der Kunstsinne auserkonnen,
Was die Phantasie erdacht,
Was vor Wänden schon begonnen,
Zeigt sich dort in voller Pracht.
Wo das Aug' auch mag hinblicken,
Weilet es mit Hochentzücken.

Wohl, nun kann die Schau beginnen,
Beifall ward dem Sprung gezollt:
„Wer nichts wagt, kann nichts gewinnen,
Glück ist nur dem Kühnen hold!“
Wer des Glückes Gunst will haschen,
Hol' die Karten aus den Taschen!

Miesä. Wie alljährlich, so unternahm der hiesige Gewerbeverein auch in diesem Sommer eine größere Excursion. Montag den 7. Sept. in früher Morgenstunde begaben sich mehrere Vereinsmitglieder, zum Theil beweiht, im Ganzen 54 Mann stark, auf den Chemnitzer Bahnhof, um sich von hier aus auf dem Rücken des schnaubenden Dampfrosses nach der bedeutendsten Fabrikstadt Sachsens, nach Chemnitz, spediren zu lassen. Doch nicht dieser Metropole der sächsischen Industrie mit ihren thurm hohen Dächern und ihren unbelebten, todtten Straßen galt der eigentliche Besuch, obwohl einige Nachzügler, die dem classischen Sprichworte: „Aurora musis amica!“ wenigstens an diesem Tage nicht gehuldigt hatten, nicht darüber hinaus kamen — das vorgesteckte Reiseziel war das seitwärts von Chemnitz gelegene industrielle Limbach, ein Ort von 7000 Einwohnern, der in nächster Zeit Stadtrecht erhalten wird. Nach kurzer Besichtigung des neuen Chemnitzer Centralbahnhofes, eines Prachtbauwerkes von der hervorragendsten Art und Bedeutung, bestieg man den bereitstehenden Localzug nach Limbach und kam hier 1/2 9 Uhr Morgens an. Die Nebel, welche in der Frühe den Horizont umschleierten und einen Regentag prophezeiten, hatten sich während der Fahrt ver-

flüchtigt und heiterer Sonnenschein begrüßte die anmuthige Gesellschaft beim Aussteigen auf dem Bahnhof in Limbach. Nach einem sehr herzlichen Empfang seitens der Vertreter des dortigen Brudervereins wurden die „Excursionen“ mit dem von diesen Herren entworfenen, sehr reichhaltigen Programm bekannt gemacht und alsdann nach dem Gasthof zum „Rothem Hirsch“ geleitet. Nachdem man hier eine für manchen nüchternen Magen sehr zeitgemäße kleine Stärkung zu sich genommen, verfügte man sich in pleno zunächst in die Strumpfwaaren-Fabrik von Reinhold Esche. Hier bot sich reichliche Gelegenheit dar, diesen interessanten Industriezweig bis in die kleinsten Details kennen zu lernen und Niemand bereute es, sich „auf die Socken gemacht zu haben“, um sich die mechanische Strumpfwirerei ad oculos demonstriren zu lassen. Einer ganz besonderen Aufmerksamkeit seitens der Herren erfreuten sich die Räume, wo das Fabrifat der letzten Manipulation unterzogen und die Strümpfe von kundiger Mädchenhand getrocknet und geformt wurden. Die fabelhaft billige Waare, das Duzend Strümpfe zu 13 — 14 Ngr. geht fast durchweg über See; in Deutschland wird davon sehr wenig abgesetzt. Man findet in Limbach wohl nicht ein einziges Privathaus, das nicht der Strumpffabrikation in irgendwelcher Weise Rechnung trüge — kein Wunder, daß dort Alles „auf die Strümpfe kommt“ und der Ort selbst sowohl als auch die Wohlhabenheit seiner Bewohner stetig fortwächst. Ein Seitenzweig der Strumpfwaarenfabrikation ist die Fabrikation von Handschuhen und mit diesen beiden Industriezweigen stehen in engster Beziehung die dort vorhandenen Maschinenbauabriken, indem diese letzteren die für jene erforderlichen Stühle und Maschinen liefern. Diesen Maschinenbauabriken galt daher der nächste Besuch; doch bevor dieselbe ins Werk gesetzt wurde, waren die Herren „Fremdenführer“ so grausam, die Damen von den Herren nolens volens zu trennen, um fortan diese wie jene ihre eigenen Wege wandeln zu lassen. Die Herren motivirten den von ihnen vorgenommenen Scheidungsproceß mit der kühnen Behauptung, daß bei der Frauenwelt für das Maschinenbaufach sehr wenig Sinn vorhanden sei und daß sie damit wohl das Richtige getroffen hätten, bewies der Umstand, daß das Arrangement von beiden Partheien durchaus gebilligt wurde. Die Damen schlugen sich demnach seitwärts nach den ihrem Geschmack mehr zusagenden Etablissements und besuchten unter der — wie sie später selbst dankbar zugestanden — sehr bewährten Leitung ihres Cicerone die Jacquard-Fabrik für Tischdecken von H. Matthes, die Handschuh-Fabrik von C. Willhain und die Carton-Fabrik von L. Seidler. Die Herren marschirten dagegen vorchriftsmäßig in die Maschinenbauabriken von E. Soupe, Wünschmann und L. Löbel. Die erstere fabricirt die kleineren Wirkstühle für Strümpfe und Handschuhe, die zweite die größeren Rund- und Sackstühle für Sackzeug und die dritte Maschinen des größten Kalibers für Sockentränder und Buckskins. Von diesen letzteren kostet das Stück bis zu 1500 Thlr. Herr Wünschmann gab die ihn gewiß ehrende Versicherung, daß die in seiner Fabrik arbeitenden Maschinen alle aus seiner eignen Werkstatt hervorgegangen seien und obwohl er einzelne Maschinenteile von auswärts billiger beziehen könne, als er sie selbst herzustellen im Stande sei, so halte er an seinem Grundsatz dennoch fest, um seinen Leuten eine allseitige und gründliche Fachkenntniss zu vermitteln. Noch ein vornehmlicher Besuch war von der fürsorgenden Führerschaft für die männliche Parthei in Aussicht genommen worden, der Besuch der neuen, einer Actiengesellschaft

gehörigen Appretur-Anstalt. Auch dieses Stabli-
ment bot des Interessanten viel; besonders sei-
setzte die Aufmerksamkeit der Trockenapparat, in
welchem die gewalkten und gewaschenen Buckstins-
ballen in einem durchlöcherichten Kessel einzig und allein
durch die bis zum höchsten Grade gesteigerte Ge-
schwindigkeit der Rotation ihres nassen Inhaltes ent-
leert wurden. Im höchsten Grade frappant war für
uns auf dem Rückwege die Mitteilung, daß wir so-
eben auf altenburgischem Gebiete uns befunden hätten.
Bei Umbach liegt nämlich das Dorf Ruzdorf, noch
heutigen Tages eine altenburgische Enclave, obgleich
man von sächsischer Seite wiederholt Anstrengungen
gemacht hat, das Verhältniß zu lösen und Ruzdorf
Sachsen einzuverleiben. Die vielen und verschiede-
artigen, im Laufe des Vormittags erhaltenen Ein-
drücke hatten ermüdend und abspannend auf den
Organismus eingewirkt und es war hohe Zeit, die
erschöpften Geister durch ein geistiges Medium wieder
wach zu rufen und zu stärken. Auch diesen Fall
hatten die Führer weislich vorgeesehen. Im Sturm-
schritt ging es über den „Ludwigsplatz“ nach der
Schlösserbierbrauerei „Bavaria“ und hier wartete der
Anstürmenden eine doppelte Ueberraschung. Einmal
fanden die geängstigten Männerseelen ihre theuren
Lebensgefährtinnen im Schatten grüner Bäume unter
der väterlichen Obhut ihres Cicerone, der es in seiner
absoluten Minorität doch nicht für rathsam gehalten
hatte, mit dieser weiblichen Majorität durchzugehen,
wieder und dann lugte für die durstigen Kehlen viel-
versprechend aus „dunkler Zweige Grün“ ein Mutter-
sah schäumendes Gerstenbrot mit stattlichem Bäuch-
lein hervor und nicht bedurfte es besonderer Auf-
munterung seitens der edlen Geber, um dem frischen
Rasch von reiner, goldgelber Farbe und köstlichem
Geschmack unferneits wacker zuzusprechen. In ge-
hobener Stimmung verließen wir nunmehr wieder
mit vereinten Kräften dieses Sanssouci, um im
„Rothem Hirsch“ das Mittagmahl einzunehmen. Es
gereichte uns zur besonderen Freude und Ehre, nicht
Nur unsere liebenswürdigen „Führer“, sondern auch
den Herrn Bürgermeister, Landtagsabgeordneten
Jungnickel, an der Tafel zu finden. Loaste erfrischen
und launigen Inhalts jagten sich im bunten Durc-
einander und die anwesenden Nieser Damen werden
noch lange des beredten und ritterlichen Umbacher
Verfechters der Frauenrechte und Frauenverdienste
mit Vergnügen und innerer Genugthuung gedenken.
Noch sei hier erwähnt, daß inzwischen einige Mitglie-
der des Zwickauer Gewerbe-Vereins, welche gleichfalls
auf einem Ausfluge begriffen waren, erschienen und
in vereinsbrüderlicher Gemeinschaft an der Tafel
Theil nahmen. In heiterster Feststimmung brach
man gegen 2 Uhr auf, um dem Tage noch die Krone
aufzusetzen und der Fachschule für mechanische Strumpf-
weberei einen Besuch abzustatten. Dieses in Deutsch-
land einzige Institut verfolgt den Zweck, junge
Beute in der mechanischen Strumpfweberei theoretisch
und practisch aus- und durchzubilden, damit sie die
Fähigkeit erlangen, dieser Industrie später selbstständig
vorstehen zu können. Der Curfus ist zwei- und auch
einjährig. Mit hoher Befriedigung verließen wir
dieses vortreffliche Institut, um, begleitet von den
Umbacher Herren, die Rückreise anzutreten. Ein
Abschiedsbeispiel in der Bahnhofrestauration, ein be-
geistertes harmonisches Hoch auf Umbachs Gastfreun-
schaft und echten deutschen Biederfinn, ein schriller
Whiff der Locomotive und fort brauste der Zug zu-
rück nach Chemnitz. Würde es uns recht bald ver-
gönnt sein, den Bruderverein von Umbach in Nieser's
Mauern begrüßen zu dürfen. In Chemnitz wurden
noch die Drahtnägels-, Nieten-, Ketten- und Scheiben-
fabrik von Igel & Schmidt und die mechanische
Damastweberei von Hansen & Michaelis besucht.
Auch diese beiden Stabliements erwiesen sich als
sehr interessant und sehenswerth. Die noch übrig-
gebliebene Spanne Zeit wurde zu kleinen Touren
in die Stadt und deren nächste Umgebung benutzt.
Schloßchemnitz mit seinem berühmten „Schloßbier“
und der von der Stadt Chemnitz vor einigen Jahren
angelaufte herrliche Schloßkirche erfreuten sich des
meisten Zuspruchs. Die Abendstunde versammelte
die geistig und körperlich gesättigten Ausflügler in
den Räumen des Centralbahnhofes und 1/2 Uhr
fahren sie bei der besten Laune wieder der Heimath
zu. Die vielen neuen Eindrücke des Tages gaben
Veranlassung zu einem lebhaften Gedankenaustausch
und da zu guterletzt noch manches deutsche Lied er-
klang, so erreichte man gegen 11 Uhr Nieser, ohne
daß es Wortweises gelungen wäre, seine Herrschaft
an Einem oder dem Andern zur Geltung zu bringen.
— Der Gewerbe-Verein zu Nieser hat seit seinem
25jährigen Bestehen schon so manche Excursion unter-

nommen, schöner und genutzreicher wird aber wohl
kaum eine gewesen sein, als die Umbacher.

Aus einem Frauenleben.

Stylie von Paula Herdh.
(Fortsetzung aus Nr. 107.)

Sie begegnete statt der erwarteten Herzlichkeit nur
dem Spotte des Mannes über ihre Naivetät, daß
sie glauben konnte, er werde sie je nach Belieben
kommen und gehen lassen. Auch belächelte er die
Versicherung, daß sie geglaubt habe, er sei vermählt.
Sie enthielt sich aller ferneren Beteuerungen, beschloß
vorläufig ihre Pflicht zu erfüllen, sich aber augenblicklich
nach einer andern Stellung umzusehen, sobald sie so
viel Freiheit zu einem Ausgange gewinne und nicht
eher zu ruhen, bis sie hier ein ehrenvolleres Unter-
kommen gefunden haben würde. Und dies schien
hier am Orte sehr leicht. Sie unterließ es daher an
jenem ersten Abend, ihr Bestreben auszusprechen.

Nachdem sie einmal den Entschluß gefaßt, vor
der Hand unter dem Dache des Kommissionsrathes
zu bleiben, bestrebte sie sich denn auch, den Anforderungen
ihres Brodberren zu genügen, denn Jenny wollte sich
nicht nachreden lassen, daß Verpflichtungen, die sie
einmal übernommen und sollte es auch nur auf acht
Tage sein, von ihr unerfüllt geblieben wären.

Nachdem sie also die erste Schlichterheit über-
wunden, griff sie munter ihre Arbeit an, und der
Kommissionsrath Dietrich fand bald, daß er seit langer
Zeit nicht eine so ruhige umsichtige Wirthschafterin
gehabt. Dennoch verspottete er sie ihres ängstlichen
und kleinlichdtischen Wesens halber, welches ebenso
wie der Schatten zu dem Bilde gehörte, auf welchem
die glänzenden Lichtpunkte hervorgehoben werden sollten,
denn wäre wohl eine Großstädterin mit ihren eleganteren
Manieren, so bescheiden in ihren Ansprüchen, so fleißig,
gewissenhaft und pflichttreu gewesen, wie unsere mit
dem Heimweh lämpfende Jenny, die selbst unter den
hervorragendsten Thranen noch lächelte, damit ihr
Brodberren keine Undankbarkeit sehen sollte. Obgleich
sie bitter und schmerzlich litt, wenn sie seinem Spotte
begegnete, blieb sie doch sanft und gelassen und beeilte
sich nur zu entfernen, was denselben herausgefordert.

Der Kommissionsrath Dietrich war ein Mann, der
sein Vermögen durch großartige Lieferungen für die
französische Armee in den Freiheitskämpfen gewonnen,
später Getreidehandel im großartigen Maßstabe be-
trieben und an einem bedeutenden Handelsplatze ein
kaufmännisches Geschäft begründet, welches er jedoch
wieder aufgehoben hatte. Er war, so viel Jenny ge-
hört, niemals vermählt gewesen und sein Alter zweifel-
haft. Wer ihn des Morgens vor der Toilette ge-
sehen hätte, würde ihn für einen Greis erklärt haben,
denn Haar und Zähne schilten gänzlich, ebenso jede
Fülle und Rundung. Verließ er aber sein Schlaf-
zimmer, so waren alle diese Mängel verschwunden,
er machte bloß den Eindruck eines Mannes von gutem
Ton, der sich niemals unangekleidet zeigt. Die
weißen Zähne bligten wie Eisenbein und standen
Verlen gleich in tadelloser Reihe da, das wohlriechende
Mundwasser schien den Lippen eine erröthete Frische
gegeben zu haben. Der Bart war sauber rasirt und
sein mit gran gemischtes Stoppelfeld und das volle
leicht gelockte Haar war parfümirt und tadellos ge-
länmt. Er war bis auf den eleganten Schlafrock
vollständig angekleidet und seine Kleidungsstücke sahen
vortrefflich, die Wäsche eiferte an Feinheit und Weiße
mit den sorgfältig gepflegten Händen, auf denen die
Schminke die Runzeln verdeckte, die außerdem deutlich
sichtbar gewesen sein würden. Auch sein Gesicht trug
eine frischere Farbe und unter der goldenen Brille
funkelten die Augen von zweifelhafter Farbe, wie die
eines ganz jungen Mannes unter den schwarzen fahn-
geschwungenen Brauen. Im Allgemeinen hatte seine
Haltung gegen unsere Freundin etwas väterlich Ueber-
legenes und Jenny konnte es nicht über sich gewinnen,
dem Manne, der ihr einen so tiefen Respekt einflößte,
zu sagen, daß sie ihn und sein Haus noch zu ver-
lassen wünschte, da er sie nicht so beleidigte, daß sie
sich für verletzt erklären konnte.

Sie blieb also und da sie mittlerweile die Ueber-
zeugung gewonnen hatte, daß sie gewiß ein Unter-
kommen durch ein Besuch in den Tagesblättern finden
konnte, welches nicht von ihr, sondern von der suchenden
Herrschaft ausging, so beschloß sie, diesen Blättern
iets ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken.

Es war bereits ein Monat vergangen. Jenny
trat in das Arbeitszimmer ihres Gebieters, um den-
selben sein Frühstück zu bringen, als dieser sich nach
ihr umwandte und sagte:

„Fräulein Jenny, als ich gestern ausging, sah ich
in einem Schaufenster ein Kleid liegen, welches ich für

Sie gekauft habe, da es mir sehr gefiel und nach meiner
Ansicht sehr lieblich für Sie sein wird.“

Jenny's Wangen färbte sich höher, der Kommissions-
rath beobachtete sie scharf, er konnte jedoch nicht er-
gründen, aus welcher Ursache und er setzte daher rasch
hinzu:

„Jedenfalls betrachten Sie diese kleine Aufmerksam-
keit nur als eine Erkenntlichkeit für die viele Mühe,
die Sie sich geben, um alle meine Wünsche zu er-
füllen. Sie sind dazu nicht verbunden und ich nehme
es hoch auf, daß sie mehr thun, als ich verlangen kann,
und ich bin der Ansicht, daß eine so große Pflicht-
erfüllung besonders belohnt werden muß.“

„Wenn Sie mir das Kleid aus keinem andern
Grunde schenken, Herr Kommissionsrath, da Sie glauben,
ich habe die Auszeichnung verdient, so will ich die
Gabe um so lieber annehmen, als ich eingesehen habe,
daß für die vielen Ausgänge, die ich Ihres häuslichen
Bedarfs halber nothwendig machen muß, meine be-
scheidene Garderobe nicht immer ausreicht.“

„Als ich Ihnen Ihren Gehalt ausmachte, kannte
ich Ihre Leistungen nicht, ich wußte nicht, daß Sie
so ehrlich waren, wie Sie es sind. Hätte ich das
voraus gewußt, so würde ich Ihnen mehr angeboten
haben.“

„Ehrlichkeit ist ja nur eine Pflicht und keine
Tugend, die belohnt werden muß. Uebrigens bin ich
vollkommen mit dem zufrieden, was ich bekomme.
um so mehr, da — — —“

Jenny stockte und sah verlegen zu Boden.

„Nun so reden doch, da — — da — —“

„Da ich beabsichtige, Ihr Haus zu verlassen, sobald
sich ein passendes Unterkommen für mich findet und
Sie eine andere Wirthschafterin gefunden haben.“

„Jenny? Aus welchem Grunde wollen Sie mein
Haus meiden? Habe ich Ihnen etwas zu Leide gethan?“

„Nein, Herr Kommissionsrath, das ist nicht der
Fall. Ich gehe fort, weil, wie Ihnen schon sagte,
es nicht ganz passend und schicklich ist, daß ein so
junges Mädchen wie ich, in einem Hause allein mit
einem Manne lebt.“

„Ich werde Sie hier nicht zurückhalten, Fräulein,
entgegenete der Kommissionsrath lächl.

„So kann ich also Ihr Haus verlassen, sobald es
mir beliebt?“

„Nicht, wenn es Ihnen beliebt, sondern wenn die
Frift um ist, die mir das Geleß giebt.“

„Und wie lange zwingt mich das Geleß zu bleiben?
Ich gestehe meine Unwissenheit.“

„Ein Vierteljahr von heute an, wo wir den ersten
Oktober schreiben und ich Ihre Kündigung erhalten
habe.“

„Also bis zum ersten Januar soll ich bleiben.“

„So ist es, doch lassen wir es vorläufig dahin
gestellt sein,“ setzte er freundlicher hinzu. „Es ist
möglich, daß sie mit der Zeit Ihre Meinung ändern,
namentlich, wenn sich nichts Besseres für Sie findet.“

Jenny nahm ihr hübsches Zibettkleid und ent-
fernte sich, nachdem sie noch einmal in herzlichem
Worten ihren Dank ausgesprochen hatte. Der Kom-
missionsrath entließ sie, ohne sie, wie er beabsichtigt,
an seine Brust zu drücken und zu küssen, wenn sie
sich bedanken würde. Es lag etwas in Jenny's Wesen,
was ihm die größte Zurückhaltung gebot.

Als Jenny zu Mittag bei Tische erschien, fand sie
den Herrn kalt und schweigm. Sie fühlte sich be-
drückt, wagte nur die nöthigen Worte hervor zu flattern
und zog sich zurück, sobald gegessen worden war, froh,
daß sie das Zimmer verlassen konnte, in dem es ihr
niemals, heute aber noch weit weniger wohl war,
da sie das Betragen des Hausherrn sehr sonderbar
fand.

Sie hatte in den Briefen an ihrem Vater nichts
dabon erwähnt, daß ihr neuer Brodberren unheimlich
rathet sei. Um ihre Eltern nicht zu heintrübigen, wollte
sie ihnen diesen Umstand erst mittheilen, wenn sie
ein anderes Unterkommen gefunden haben würde.
Da jedoch alle ihre Bemühungen furchlos gewesen
und sie durch den Herrn Kommissionsrath erfahren, daß
sie noch volle drei Monate in ihrer unbehaglichen
Stellung aushalten müsse, selbst wenn sich ihr die
gewünschte Anstellung böte, so beschloß sie, sogleich
und zwar ganz offen an ihren Vater zu schreiben, wenn
ihr Brodberren das Haus verlassen haben würde, ihm
auch nicht zu verschweigen, daß sie, nachdem sie
früher durch Zuderkweil und Kuchen beschenkt worden,
heute ein Kleid erhalten und nach Säbilitäten und
Galanterien oft Spott und Wälchen ertragen müsse,
wenn sie sich seines Härtlichleiten entzogen oder ihm
den nöthigen Ernst entgegen gesetzt habe.

Dieses Vorfall führte sie denn auch sogleich aus;
laun war der Brief in den Händen ihres Vaters, so

chte er sich auf die Post, um seinem bedrängten Kinde zu Hilfe zu eilen.

Jenny's Freude über seine unerwartete Ankunft war grenzenlos, eben so groß aber auch das Erstaunen des Kommissionsrathes. Da aber der Rentmeister ein so feiner und dabei verständiger Mann war, so hielt er es für klüger, seine höfliche Bitte ihm seine Tochter, die Familienverhältnisse eilig nach Hause riefen, nicht länger vorzuhalten, zu berücksichtigen, und Jenny erhielt die Erlaubniß sich sogleich reisefertig zu machen, wenn es ihr Vater nicht vorziehen sollte, einige Tage in der Residenz zu verweilen und während dieser Zeit sich in seinem Hause einzurichten.

Sorger dankte für dies freundliche Anerbieten und da die Post noch an demselben Abend wieder abging, so reisten Vater und Tochter vergnügt ab.

Unterwegs theilte der erstere seiner Jenny mit, wie der Pastor Streicher bei seiner Ankunft zwar unangenehm überrascht gewesen, daß sie einer Begegnung mit ihm ausgewichen, er habe ihm daher ganz offen gesagt, daß ihr Herz nicht mehr frei sei und dann habe es die Mutter übernommen, ihn zu versöhnen, sie habe ihm Adele vorgestellt, die in ihrer lebhaftesten, muthwilligen Weise seine Aufmerksamkeit bald gefesselt und durch ihre Schönheit und und ihren Proben sein Zuneigung gewonnen.

Nachdem die Mutter seine Bedenken, ob Adele nicht für einen Mann in seinen Jahren zu blühend und für eine Stiefmutter zu jung und unerfahren sei, beseitigt hatte, habe er sich mit ihr verlobt. Die Hochzeit solle in der nächsten Zeit gefeiert werden und die Mutter sei zufrieden, den Herrn Oberpfarrer nun doch noch als Schwiegersohn zu bekommen.

Jenny fand auch wirklich ihre Mutter in einer sehr behaglichen Stimmung und da sie bei der bevorstehenden Vermählung im Haushalt so gut zu verwenden war, empfing sie die Mutter freundlich und Jenny hatte nicht das unbehagliche Gefühl, hier überflüssig zu sein, welches sie früher bedrückte.

Es hatte ihrer jedoch noch ein größeres Glück, als um den geliebten Vater sein zu können. Schwingsfeld, der durch seine Tante erfahren, daß Pastor Streicher Jenny zu heirathen beabsichtigte und Hoffnung habe, ihre Hand zu erhalten, da sie schon zu Weihnachten das werthvolle Geschenk der Uhr angenommen, es fuhr jetzt aus derselben Quelle, daß Jenny den Pastor abgewiesen, weil, wie man sagte, ihr Herz nicht mehr frei sei, daß die Uhr, die man nicht hatte zurückschicken wollen, von der Mutter aufbewahrt worden sei, kam, um die Hoffnungen, die er angelegt, redlich zu erfüllen. Bei Adelen's Hochzeit figurirten Schwingsfeld und Jenny als glückliche Brautleute.

Einige Monate später lief ein Werbebrief um Jenny's Hand vom Kommissionsrath bei dem Rentmeister ein. Denselben war eine lange Liste von Acten-Vandrentenbriefen und anderen Werthpapieren beigelegt, die er sein eigen nannte, und die Versicherung, daß Jenny, im Fall sie ihm ihre Hand zusicherte, Unterthalerbin aller dieser Schätze werden sollte.

Vater Sorger verdeckte eilig den Brief und beantwortete ihn ganz im Stillen ablehnend. Er fürchtete, daß derselbe entweder neue Kämpfe für Jenny heraufbeschwören oder seine dritte Tochter dem wüsten Gesellen in die Hand spielen könnte, wenn seine Gattin Kenntniß davon erzieht. Nur mit Jenny sprach er darüber, zu seiner Freude sah er jedoch, daß sie auch keinen Augenblick schwankte.

Durch den Einfluß des Oberpastors erhielt Schwingsfeld die Stelle eines Arztes in Lettenborn und beide Familien lebten in Eintracht und Frieden.

(Ende.)

Vermischtes.

Der Ex-Marschall Bazaine soll die Absicht haben, nach Beendigung des Processus des Obersten Bilette sich definitiv in Preußen niederzulassen, welches ihm, wie er nach dem Kölner Empfangen allen Grund zu haben glaubt, seine Gastfreundschaft nicht versagen wird.

Ein Herr, welcher mit einer Dame einst in intimen Beziehungen gestanden, sich aber mit ihr entweit hatte, sendete, um die ehemalige Flamme zu ärgern, derselbe seine Visitenkarte mit den Worten: „P. p. c. Ich verheirathe mich.“ — Die Dame erwiderte diesen Act der Höflichkeit durch Uebermittlung ihrer eigenen Karte, auf welche sie geschrieben hatte: „Ich bedaure sie.“

In das Torgauer Gefängniß ist ein Mensch abgeliefert worden, der bei dem Bismarck'schen Attentat betheiligt sein soll. Derselbe, Friedrich

Leibmeier, aus Ramlau gebürtig, soll vor Kurzem beim Pfarrer Dirichs erschienen sein, um sich einen Tauffchein zu erbitten. Bei dieser Gelegenheit erklärte er, daß er mit Kullmann zusammen in Magdeburg gewesen sei, woselbst sie Beide das auf den Reichskanzler beabsichtigte Attentat beschlossen hätten. Kullmann habe jedoch früher Magdeburg verlassen und das Attentat ausgeführt; indeß beabsichtige er noch ebenfalls, Bismarck zu erschlehen. Der Pfarrer Dirichs brachte diese Erklärung zur Anzeige und Leibmeier, welcher inzwischen Torgau verlassen hatte, wurde am 27. August in Brettin festgenommen. So berichtet das Berliner „Fremdenblatt.“

Tages-Kalender.

Abfahrt der Eisenbahnzüge von Niesä
nach Dresden: 6 Uhr 49 Min. früh, 9 Uhr 20 Min. Vorm. 10 Uhr 28 Min. Vorm., 1 Uhr 40 Min. Nachm., 4 Uhr 34 Min. Nachm., 8 Uhr 8 Min. Abends, 9 Uhr 18 Min. Abends, * 11 Uhr 10 Min. Nachts; — nach Leipzig: * 5 Uhr 32 Min. früh, 7 Uhr 7 Min. früh, 10 Uhr 36 Min. Vorm., 1 Uhr 30 Min. Nachm., 4 Uhr Nachm., 7 Uhr Abends, 8 Uhr 20 Min. Abends, 11 Uhr 58 Min. Nachts; — nach Rödertau: 5 Uhr früh, 7 Uhr 25 Min. früh, 10 Uhr 55 Min. Vorm., 4 Uhr 5 Min. Nachm., 7 Uhr 40 Min. Abends; — nach Chemnitz: 5 Uhr 5 Min. früh, 8 Uhr 45 Min. früh, 11 Uhr Vorm., 4 Uhr Nachm., 9 Uhr 15 Min. Abends; — von Rödertau nach Niesä: 10 Uhr 35 Min. Vorm., 3 Uhr 40 Min. Nachm., 8 Uhr 55 Min. Abends, 11 Uhr 25 Min. Abends. — Von Rödertau nach Berlin: * 5 Uhr 23 Min. früh, 7 Uhr 53 Min. Vorm., 11 Uhr 19 Min. Nachm., 4 Uhr 35 Min. Nachm., 7 Uhr 59 Min. Abends. — Von Rödertau nach Dresden: 10 Uhr 45 Min. Vorm., 3 Uhr 45 Min. Nachm., 6 Uhr 5 Min. Nachm., 9 Uhr Abds., * 11 Uhr 18 Min. Nachts. (Die mit einem * versehenen Ziffern bezeichnen Schnellzüge, welche I., II. und III. Klasse führen mit Fahrpreiserhöhung.)

Ankunft der Eisenbahnzüge in Niesä
von Dresden: 6 Uhr 28 Min. früh, 7 Uhr früh, 10 Uhr 30 Min. Vorm., 1 Uhr 22 Min. Nachm., 3 Uhr 51 Min. Nachm., 6 Uhr 55 Min. Abends, 8 Uhr 10 Min. Abends, 11 Uhr 52 Min. Nachts; — von Leipzig: 6 Uhr 43 Min. früh, 9 Uhr 11 Min. Vorm., 10 Uhr 23 Min. Vorm., 1 Uhr 33 Min. Nachm., 4 Uhr 27 Min. Nachm., 8 Uhr 3 Min. Abends, 9 Uhr 8 Min. Abends, 11 Uhr 7 Min. Nachts; — von Chemnitz: 6 Uhr 40 Min. früh, 10 Uhr 20 Min. Vorm., 3 Uhr 45 Min. Nachm., 7 Uhr 30 Min. Abends, 11 Uhr 15 Min. Nachts.

Dampfschiffahrten.
Von Niesä: Früh 7 Uhr nach allen Stationen bis Dresden.

Personenboten.
Von Niesä nach Strehla: 7 Uhr 45 Min. früh, 9 Uhr 45 Min. Abends. — Von Strehla nach Niesä: 5 Uhr 30 Min. früh, 6 Uhr Abends.

Defnung der Stadtpost-Expedition. (Wettiner Hof)
An Wochentagen von 7 bis 12 Uhr Vorm. und 2 bis 7 Uhr Nachm., an Sonntagen von 8 bis 10 Uhr Vorm. und 2 $\frac{1}{2}$ bis 4 Uhr Nachm. Die Expedition ist geöffnet wie die Stadtpost-Expedition, jedoch Sonntags hat 4 bis 5 Uhr Nachm. — Leerung der Stadtbrieffästen 6 Uhr früh, 9 $\frac{1}{2}$ Uhr Vorm., 2 $\frac{1}{2}$ Uhr Nachm., 6 $\frac{1}{2}$ Uhr Abends.

Botenpost zwischen Niesä und Strehla.
Von Niesä nach Strehla: 4 Uhr 45 Minuten Nachm. von Strehla nach Niesä: 2 Uhr Nachm.

Kaiserliche Telegraphen-Station.
Bahnhofstraße, Wöblius'sches Haus.
Geöffnet täglich von früh 7 Uhr bis Abends 9 Uhr.

Kirchennachrichten für Niesä u. Weida.

Getaupte:
Paul Gottfried, Karl Aug. Repler's, Bodenmstr. i. d. Delfabrik u. Einw. i. R., S. — Heinrich Hugo, Heint. Aug. Kuhne's, Steinweg u. Einw. i. R., S. — Martha Elise, der Emilie Ernestine Reutag, Näherin i. R., unehf. T. — Editha Maria Elisabeth, Felix Theodor Mühlmann's, Schuldirectors i. R., T.

Beerdigte:
Frau Christiane Friederike verw. Franke, des Karl Franke, gewes. Fuhrm. i. R. nachgel. Wwe. 80 Jahr. — Ein todtgeb. Sohn des Christian Fried. Wilhelm Schönfeld, B. u. Schneider i. R. — Frau Johanne Friederike Pehold, geb. Werner, Karl Friedr. Peholds, gewes. Stuhlbauers i. Schweitershain nachgel. Wwe., 72 J. 3. M. 25 T. — Eine todtgeb. Tochter des Friedr. Wilh. Bartig, Hammerarb. u. Einw. i. R. — Eine unget. Tochter des Friedr. Aug. Rumpelt, Bahnarb. u. Einw. i. R., 4 St. — Karl Rein-

hold, Karl Gottlob Schaarschuh's, Bäckereiwerkführers u. Einw. i. Mergendorf, S., 1 M. 8 T. — Frau Auguste Marie Bartig, geb. Winkler, Friedr. Wilh. Bartig's, Hammerarb. u. Einw. i. R., Ehefr. 28 J. 10. M. 25 T. — Ferd. Mar., Joh. Ehrenfried Rübzig's, Zimmerm. u. anj. B. i. R. S., 4 M. 20. T. — Paul Gottfried, Karl Aug. Replers, Bodenmeister i. d. Delfabrik, S., 22 Tage.

Eine Wohnung

von 4 bis 5 geräumigen Zimmern nebst Mädchenkammer und Zubehör und kleinem Gärtchen wird für den 1. October c. zu mietzen gesucht. Gest. Adressen unter E. L. in der Exped. d. Bl. erbeten.

Es sind in Döbeln größere Localitäten,

passend zu einer Cigarrenfabrik mit Niederlage und sonstigem Zubehör, zu vermietzen und nach Vereinbarung zu beziehen. Gest. Offerten sub C. E. 55 an die Annoncen-Expedition von Haasenstein & Vogler in Döbeln. (H 359) bp

Dienstboten-Gesuch.

2 Kutscher, 3 Köchinnen, 3 Stubenmädchen, darunter eine für Restauration, und 4 Hausmädchen werden bei sehr gutem Lohn theils sofort, theils zum 1. Jan. 1875 in Dienst zu treten gesucht durch das Bureau von C. G. Jacobi in Niesä.

Waisbrot

empfehl't billigt
Ferdinand Schlegel.

Bouquets, seine französische Ball-, Braut-, und Tafel-Bouquets, sowie alle Sorten Kränze, desgleichen Palmentwedel mit Bouquets von 1 Thlr. 10 Ngr. bis 3 Thlr., Fächerpalmen von 4 bis 10 Thlr. in allen Größen empfehl't
Hermann Köhler, Handlungsgärtner.

Haarlemer Blumen-Zwiebeln, Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Crocus in allen Farben und starken, blühbaren Zwiebeln empfehl't
D. D.

Gleichen jeder Art, sowie auch Blüten beseitigt unter Garantie des Erfolges durch ein Calmedicum. Briefe erbittet franco L. verw. Klauer, Dresden, Pillnitzerstraße Nr. 59, 2 Etage.

Leipzig

Prager's Biertunnel

Rürnbergger Straße Nr. 1
gegenüber dem Hotel „Stadt Dresden“.
Reine neu decorirten, auß's comfortabelste eingerichteten, großen Restaurations-Localitäten empfehle hiermit dem geehrten, die Messe besuchenden Publikum zu recht zahlreichem Besuche ganz ergebenst. Täglich von 12 Uhr an, guten kräftigen Mittagstisch, sowie zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen in reichhaltiger Auswahl. Großherzoglicher und echt Batriich-Bier in feinsten Qualität.
C. Prager.

Mehlwürmer

sind zu verkaufen bei **Anton Wesse.**

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 19. September a. c., sollen eine Partie alte Eisenbahnschwellen in Stauchitz, Grubnitz und Niesä meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Der Anfang ist genannten Tag
Vormittag 8 Uhr auf Bahnhof Stauchitz,
10 „ an der Bahnmeisterwohnung bei Grubnitz,
Nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ „ auf Bahnhof Niesä.
Döbeln, am 12. September 1874.
Königl. Abtheilungsingenieur-bureau.

Gesangverein „Amphion“.

Freitag, den 18. Septbr. cr.,
Abends von 7/8 Uhr an:

Concert und Ball im Gasthof „Zum Kronprinz“.

Der Vorstand.



August Vogel

Maschinenfabrik & Eisengiesserei Neusellerhausen bei Leipzig

empfehlen unter Garantie

landwirthschaftliche Maschinen jeder Art,

Locomobilen, Dampf- und Göpeldreschmaschinen, Säemaschinen, Puhmühlen, Ringelwalzen etc., übernimmt die Ausführung aller bei Bauten vorkommenden Eisen- und Holz-constructionen, Einrichtung von Brauereien, Brennerien, Mühlen etc., und überlässt Dampf-dreschmaschinen zum Lohndreschen.

Agenten und Wiederverkäufer werden gesucht gegen bedeutende Provision resp. Rabatt.

Eine neue Dampf-dreschmaschine

von 8 Pferdekraft, die allen Anforderungen genügt, ist auf Wunsch zum Lohndresch zu verleihen durch

Emil von Barpart in Riesa.



Oldenburger Milchvieh-Auction.



Mittwoch, den 23. September, Vormittags 11 Uhr, lassen wir in Riesa einen starken Transport schönes, hochtragendes Milchvieh und junge Bullen versteigern.
Esenshamm, Oldenburg.

Achgelis & Detmers.

Gewerbe-Ausstellung zu Dahlen

vom 6. bis 16. September 1874.

Verloosung am 19. September 1874.

Die Allgemeine Affecuranz in Triest

(Assicurazioni Generali)

versichert bei einem Gewährleistungsfond von:

37 Millionen 189,530 Gulden 31 Krz. O. W.

- a) Waaren, Mobilien, Erntevorräthe u. s. w., sowie, wofern es die Landesgesetze gestatten, Gebäulichkeiten aller Art gegen Feuerichaden,
- b) gewährt Versicherungen auf das Leben des Menschen in der mannichfaltigsten Weise gegen billigste, feste Prämien, und stellt die Policen in Preussisch Courant aus.

Die Gesellschaft zahlte im Jahre 1872 für 12,522 Schäden die Summe von 5 Millionen 31,437 Gulden 87 Krz. O. W.

Zu jeglicher Auskunft und zur Vermittelung von Versicherungen empfehlen sich als Agenten:

- E. E. Albrecht in Riesa, F. Aug. Hessel in Strebla,
- J. E. F. Meyer in Lommatsch, H. F. Ludwig in Striechen b. Priestewitz,
- Camillo Schindler in Großenhain.

Zwickauer Steinkohlen,
Böhmische Braunkohlen,
Pa. englischen Portland-Cement,
Pa. englischen Dachziefer, blau und roth,
Pa. französischen Dachziefer, blau und grün,
hält stets Lager und empfiehlt zu billigsten Preisen

Johann Carl Heyn in Riesa.

Auctions-Anzeige.

Sonnabend, den 19. September 1874,
Vormittags 11 Uhr,

gelangen in Jahnishausen die auf dem ca. 2 1/2 Ader umfassenden herrschaftlichen Weinberge anstehenden Weinstöcke nebst dem diesjährigen Ertrage, ferner die Weinbaugeräthe, darunter eine Weinpresse, Fässer etc., an Ort und Stelle gegen das Meistgebot und sofortige Baarzahlung zur Versteigerung.

Die Rittergutsadministration für Jahnishausen.

Meier & Weichelt Eisengiesserei

Leipzig-Lindenu

empfehlen Eisenguß aller Art, Eisenbahnschienen und schmiedeeiserne Träger. — Einkauf von Gußeisen.

Eine tragende Kuh

steht zu verkaufen in

Kobeln Nr. 18.

Bier!

Donnerstag, den 17. Septbr., früh, wird in der Schloß-Brauerei Braubier gefüllt.

Zuru-Berein Riesa.

Unser diesjähriges

Stiftungsfest,

verbunden mit Ball,

findet am 25. d. M., Abends 7/8 Uhr, im Saale des „Kronprinzen“ hier statt, wozu die Mitglieder hierdurch eingeladen werden.

Staatsbahnhof.

Bairisches Bier in Flaschen u. vom Faß.

Wiener Märzenbier in 1/2 Originalflaschen von A. Dreher aus Schwechat.

Porter und Ale aus den bestrenomirten Brauereien Englands.

Hadeberger Bergkeller Lagerbier in ausgezeichneter Qualität, à Glas 15 Pfennige, empfiehlt zu geneigter Beachtung

J. Kocktroh.

Gewerbe-Berein

Donnerstag, den 17. d. M., Abends 8 Uhr, im Vereinslocale.

Tagesordnung: Petition, Einkommensteuer betr. und Referat über den Jahresbericht des Volksbildungs-Bereins. Wegen Wichtigkeit der Sachen ist recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.
Der Vorstand.



Ein kleiner gelber Pinscher

ist entlaufen und bittet man Nachricht über denselben an die Exped. d. Bl. gelangen zu lassen.

Allen Freunden, Verwandten und Bekannten sagen wir für die Schmückung des Sarges unseres Sohnes Carl mit Blumen unsern innigsten Dank.
Carl Muckert und Frau.

Allen Freunden und Nachbarn, welche den Sarg unserer innigstgeliebten Oma so schön mit Blumen schmückten, sagen wir hierdurch unsern innigsten Dank.

G. Jäger

nebst Frau und Geschwister.

Dresdner Getreide-Breise

vom 12. September 1874.

pr. 1000 Kilogramm.

Rom	61	Thlr.	—	Rgr.	—	fl. bis 65	Thlr.	—	Rgr.	—
Weizen w.	72	—	—	—	—	76	—	—	—	—
Weizen br.	64	—	—	—	—	73	—	—	—	—
Gerste	70	—	—	—	—	72	—	—	—	—
Hafer	60	—	—	—	—	70	—	—	—	—

Futter, 1 Kilogramm 26 bis 33 Rgr.

Wochenmarkt in Reichen.

Sonnabend, den 11. September 1874.

1 Kanne Butter 31 Rgr. 2 fl. bis 32 Rgr. — fl.
1 Gerstl — Thlr. 10 Rgr. bis 2 Thlr. 15 Rgr. (516 Stüd.)
1 Häuter 8—17 Thlr. (15 St.)

Butterpreise in Riesa.

Sonnabend, den 12. September 1874.

1 Kilogramm Butter 31 Rgr. — fl. bis 32 Rgr. — fl.

Gold, Silber- und Banknoten-Course

vom 14. September 1874.

20-Franc fr. Stüd.	6. 13 1/2
Oesterreichische Banknoten pr. 100 fl.	92 1/2
Oesterreichische Silbergulden pr. 100 fl.	96 1/2
Russische Banknoten pr. 100 Rubl.	94 1/2
Ausländische Kassen-Anweisungen	99 1/2